

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur gedruckten Ausgabe	13
Einleitung	14
Vorbemerkung oder «Startschuss» zum Wiederaufbau	17
1. Kurze Situationsanalyse: die Reformation und ihre Folgen	19
1.1. Der Ausbruch der Zürcher Reformation	19
1.2. Auswirkungen der Reformation im Zürcher Oberland	20
1.2.1. Zurückhaltung <i>versus</i> Annahme	20
1.2.2. Das (Wieder-)Täuferum	21
1.2.3. Der Bauernaufstand	22
1.2.4. Klosteraufhebungen	22
1.2.5. Schlussfolgerung	23
1.3. Kurz- und Langzeitfolgen	24
1.3.1. Hartnäckigkeit von Traditionen	25
1.3.2. Auswirkungen der Reformation in der Herrschaft Zürich	26
a) Stadt Zürich	26
b) Landgebiete	26
1.3.3. Konsequenzen	28
2. Die Wiedereinführung des katholischen Gottesdienstes	30
2.1. Die Auswirkungen der französischen Revolution auf das reformierte Zürich	30
2.1.1. Die Zeit der Helvetik	30
2.1.2. Die Mediationszeit	31
2.2. Das Zürcher Toleranzedikt von 1807	32
2.2.1. Die Tagsatzung der Direktorialkantone	32
2.2.2. Der Ratsbeschluss	32

2.2.3. Umgang der Regierung mit der neuen Konfession . . .	34
a) Handlungsreglement	35
b) Gleichbehandlung mit den reformierten Kirchgemeinden	36
c) Das Fehlen von Konkordaten	37
2.3. Die Neuanfänge der katholischen Seelsorge	38
3. Konsolidierung und Vorbereitung von Strukturen	40
3.1. Liberales und ultramontanes «Seilziehen»	40
3.1.1. Die Badener Artikel	41
3.1.2. Robert Kälin, liberal-katholischer Pfarrer in Zürich	43
3.1.3. Aussenstehende, engagierte und wohlwollende Helfer	44
3.2. 1848: Aus Staatenbund wird Bundesstaat	44
3.3. Seelsorge kostet...	45
4. Das katholische Kirchengesetz von 1863	47
4.1. Die Vorbereitung des Gesetzes	47
4.2. Das erste katholische Kirchengesetz im Kanton Zürich.	48
4.3. Die Problematik des Gesetzes	50
4.3.1. Das Verhältnis Kirche – Staat	50
4.3.2. Das Kirchengesetz als Teil des Kulturkampfes?	51
4.3.3. Nur vier katholische Kirchgemeinden – warum?	52
5. Voraussetzungen für den Wiederaufbau der Pfarreien	55
5.1. Gebietseinschränkung: Das heutige Dekanat Zürcher Oberland	55
5.2. Entwicklungsbedingungen im Überblick.	57
5.2.1. Gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen	57
a) Gesellschaftliche Geisteshaltungen.	57
b) Politik	60
c) Industrie.	61
d) Mobilität.	64

5.2.2.	Katholische Solidarität für Diasporagebiete	68
a)	Die Inländische Mission	68
b)	Zürcher Stadtpfarreien	72
c)	Initiative Einzelner und der Kapuziner	73
5.2.3.	Karte und Statistik	76
5.3.	Niederlassung und Ausbreitung des Katholizismus	79
5.3.1.	Wachstumsstatistik	79
5.3.2.	Die verschiedenen Regionen des Zürcher Oberlands	83
6.	Die Neuanfänge der katholischen Seelsorge	85
6.1.	Vom Durcheinander zur geordneten Seelsorge	85
6.1.1.	Vagabundierende Seelsorge oder Seelsorge an Vagabunden	85
6.1.2.	Verordnete Seelsorge von aussen	86
6.2.	Die ursprünglichen Missionsstationen	92
6.2.1.	Männedorf	93
6.2.2.	Pilgersteg	96
6.2.3.	Dübendorf	99
6.3.	Die weiteren Pfarreien des Zürcher Oberlands	102
6.3.1.	Der Entwicklungsstrang Männedorf	102
a)	Uster und weiter nach Egg/Maur, Volketswil und Greifensee	102
b)	Küsnacht und weiter nach Zollikon/Zumikon und Herrliberg	112
c)	Hombrechtikon	119
d)	Meilen	122
e)	Stäfa	125
6.3.2.	Der Entwicklungsstrang Pilgersteg	128
a)	Wald und weiter nach Bauma, Bäretswil und Fischenthal	130
b)	Rüti-Dürnten-Bubikon	136
c)	Wetzikon und weiter nach Pfäffikon, Gossau und Kempten	140
d)	Hinwil	149

6.3.3.	Der Entwicklungsstrang Dübendorf	151
a)	Wallisellen und weiter nach Dietlikon-Wangen- Brütisellen	151
b)	Fällanden	154
7.	Am Pfarreiaufbau beteiligte Menschen	158
7.1.	Die Seelsorger	158
7.1.1.	Schweizer Priester	159
a)	Im Bistum Chur inkardinierte Priester	159
b)	Aus dem Kanton Zürich stammende Priester ...	165
c)	Aus andern Bistümern stammende Priester	170
7.1.2.	Ausländische Geistliche	174
a)	Statistiken	174
b)	Nicht im Bistum Chur inkardinierte ausländische Priester	177
c)	Im Bistum Chur inkardinierte ausländische Priester	179
7.1.3.	Zusammenfassung	186
a)	«Attraktion der Diaspora»	186
b)	«Heimat»	187
c)	Familiäre Herkunft	187
d)	Missionarischer Eifer	188
e)	Ausbildung	189
f)	Ausgesprochene Fähigkeiten und Talente	189
g)	Gesundheit	190
7.2.	Die Gläubigen	191
7.2.1.	Wachstum – Grund zum Handeln	192
7.2.2.	Stand und soziales Gefüge	194
a)	Rechtes Zürichseeufer	194
b)	Glatttal	197
c)	Tösstal	199
7.2.3.	Herkunft und Nationalitäten	200
a)	Schweizer Binnenwanderung	200
b)	Ausländische Immigranten	202
7.2.4.	Schlussfolgerungen	205
7.2.5.	Beispiele katholischer Familien	207
a)	Familie Gmür aus Rüti	207
b)	Familie Hüsler aus Bauma	209
c)	Familie Barsali aus Uster	212

8.	Aufbau der Infrastruktur	214
8.1.	Schwierigkeiten bei der Standortfrage	214
8.2.	Die ersten Gottesdienstlokale	216
8.2.1.	Zeit und Dauer von provisorischen Gottesdienstlokalen	216
8.2.2.	Die Art der Gottesdienstlokale	219
8.3.	Der Kirchenbau	222
8.3.1.	Untersuchung und Ergebnis	223
	a) Statistik und Kommentar	223
	b) Schlussfolgerungen	226
8.3.2.	Art und Qualität der Kirchenbauten	228
	a) Küsnacht	231
	b) Männedorf	233
	c) Uster	235
8.3.3.	Architektonische Zusammenfassung	238
8.4.	Fortbewegungsmittel	240
8.4.1.	Öffentliche Verkehrsmittel	240
8.4.2.	Private Verkehrsmittel	240
8.5.	Publikationsorgane	242
8.5.1.	Das Pfarrblatt «Sonntagsglocken»	242
8.5.2.	Zürcher Nachrichten bzw. Neue Zürcher Nachrichten	248
	a) Die Wochenzeitung «Zürcher Nachrichten»	248
	b) Die Tageszeitung «Neue Zürcher Nachrichten» .	249
	c) Bedeutung für das Zürcher Oberland	251
9.	Die Finanzierung des Aufbaus	253
9.1.	Geldbeschaffungsaktionen der Pfarrer und Pfarreien	254
9.1.1.	Bitt- und Bettelbriefaktionen	254
9.1.2.	Das Kollektenwesen – Sammelreisen und Sammelaktionen	257
9.1.3.	Die freiwillige Kirchensteuer	259
9.2.	Die Hilfe der Inländischen Mission	264
9.2.1.	Die normalen Beiträge	264
9.2.2.	Spezielle Hilfeleistungen, Naturalien	266
9.3.	Die Kultusvereine	268
9.3.1.	Der katholische Kultus-Verein in Luzern	268
9.3.2.	Der diözesane Kultusverein Chur	273

9.4. Diözesane und überdiözesane Hilfeleistungen	276
9.4.1. Priesterhilfskassen	277
9.4.2. Dreikönigopfer – Pfarrbesoldungsfonds	277
10. Das Pfarrei- und Gemeindeleben	280
10.1. Glaubensverkündigung in Liturgie und Unterweisung . . .	281
10.1.1. Der Religionsunterricht	282
a) Ort und Zeit	283
b) Unterrichtslokal und Lehrbücher	284
c) Weitere Schwierigkeiten	285
10.1.2. Die Volksmission	286
10.1.3. Der pastorale Hausbesuch	289
10.1.4. Marienverehrung	291
10.1.5. Die Fronleichnamsprozessionen	293
a) Einführung der Prozessionen	294
b) Darlegung des Falles Wald	295
c) Beurteilung durch das Bundesgericht	296
d) Konsequenzen für die Seelsorge	297
10.2. Die katholischen Pfarrei- und Standesvereine	299
10.2.1. Die Vereine der ersten Stunde	300
a) Vereine zur Gründung und zum Erhalt der Missionsstationen	301
b) Vereine zur ersten Ausgestaltung und Verschönerung der Stationen	303
c) Vereine zur Unterstützung des katholischen Lebens	306
10.2.2. Spätere Vereine	311
10.2.3. Zusammenfassung	312
10.3. Spezialseelsorge – Missione Cattolica Italiana	313
10.3.1. Die Gründung der ersten Missione Cattolica Italiana in Zürich	314
10.3.2. Die Missione Cattolica Italiana in Uster	315
10.3.3. Die Italienermission Zürcher Oberland	318
10.3.4. Der Zweckverband der Missione Cattolica Italiana Oberland	319
10.3.5. Die übrigen Pfarreien des Zürcher Oberlandes . .	323

11. Die öffentlich-rechtliche Anerkennung 1963	325
11.1. Die Aufhebung der Minderheitsstellung	325
11.1.1. Gründe	326
a) Bevölkerungszunahme	326
b) Hochkonjunktur und gesellschaftlicher Aufstieg	327
c) Modernes Denken und Handeln	328
d) Zeit	328
11.1.2. Auswirkungen auf das Kirchengesetz	328
11.2. Das Kirchengesetz von 1963	330
11.2.1. Vorarbeiten	330
11.2.2. Die Lancierung des Gesetzesentwurfs	332
a) Vorbereitende Verhandlungen	332
b) Akzeptanz in den eigenen Reihen	333
c) Akzeptanz durch Regierung und Parlament	333
11.2.3. Annahme durch das Volk	334
a) Die Abstimmung vom 7. Juli 1963	334
b) Verfassungsanpassung und Gesetz	335
c) Konsequenzen	338
11.3. Ausblick aus heutiger Perspektive	341
12. Dokumente und Tabellen	343
12.1. Dokumente	343
12.2. Tabellen und Untersuchungen	367
Abkürzungsverzeichnis	373
Literaturverzeichnis	374
1. Ungedruckte Quellen	374
2. Gedruckte Quellen	377
3. Literatur	378
Ortsregister	386
Namensregister	388